

Europa, Mut!

*Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Festgottesdienst am Forum Alpbach, 20. August 2023.
Lesung: 56,1-7; Evangelium: Mt 15,21-28*

Einleitung: Die Fundamente der Synagoge von Graz, die in der Pogromnacht 1938 vollkommen zerstört wurde, sind mit den alten Ziegeln in den Jahren 1998 bis 2000 wieder aufgebaut worden. Die Ziegeln der Synagoge waren nach der Zerstörung allgemeines Raubgut und wurden für alle möglichen Bauvorhaben verwendet – nachweislich für Garagen und Gartenanlagen. Für den Neubau der Synagoge wurden große Mengen der Ziegel zurückgeholt und wiederverwertbar gemacht – viele junge Menschen haben sich an diesem Projekt beteiligt. Als Willkommensspruch für das fertige jüdische Gotteshaus, das nach Plänen der Grazer Architekten Jörg und Ingrid Mayr mit einer imposanten Glaskuppel überdacht wurde, hat man ein Zitat aus dem Prophetenbuch Jesaja angebracht, das heute in der Lesung zu hören war: „Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein!“ Dieser biblische Satz hat mich seit der Einweihung der Synagoge innerlich bewegt – u.a. auch deshalb, weil sie sich im multikulturellen Bezirk Gries befindet, wo ich als Pfarrer viele Jahre tätig war. Ein Haus für Alle – im Auftrag Gottes! Vielleicht ist das auch eine Ermutigung für ein erschöpftes, ermüdetes Europa, das eigenartigerweise durch den Wahnsinn des verheerenden Ukraine-Krieges in seinem aktiven Zusammenhalt gestärkt worden zu sein scheint.

1. Für Alle! Mut, um Gottes Vision gerecht zu werden

Die heutige Lesung provoziert mit der Vision, dass nicht „die eigenen Leute“, sondern die Fremden die eigentlich Frommen sein werden – jene, die Gott lieben und den Sabbat halten. Und von dieser prophetischen Ansage her wird Gottes Wunsch proklamiert, dass sein Haus, ein Haus des Gebets für alle Völker sein soll. Gottesdienst und Gebet als ein Dienst für alle Menschen, für alle Völker! Und eine Offenheit – für Alle! Das hat Kraft. Es vermittelt den Herzschlag Gottes, der das Leben, das Heil, die Gerechtigkeit für alle Menschen will. Parteilichkeit, Bevorzugungen und exklusive Ansprüche interessieren ihn nicht. In seinem Haus sind alle willkommen! Wir müssen diese Universalität auch als katholische Kirche neu lernen und leben – weltweit! Papst Franziskus beim Weltjugendtreffen in Lissabon mit großer Überzeugung: „Todos, todos – niemanden ausschließen!“ Das ist Zuspruch, Herausforderung und Auftrag. Pluralitätsfitness und Zusammengehörigkeit müssen wir neu lernen.

Niemanden ausschließen und zurücklassen – dies könnte auch ein Programm für eine zunehmend globalisierte Zivil-Gesellschaft sein. Es ist die Vision Gottes für das Zusammenleben von Menschen – die Grenzen von ethnischer, kultureller und religiöser Zugehörigkeit überschreitend. Es ist die Vision einer Verbundenheit, die stärker ist alles, was uns trennt. Papst Franziskus hat diese Vision in der Enzyklika „Fratelli tutti“ entwickelt. Er spricht von einer „sozialen Freundschaft“, von einer „globalen Geschwisterlichkeit“, die uns als Kinder des einen himmlischen Vaters weltweit verbindet. Würde es sich nicht lohnen, für ein Europa mit dieser Haltung zu kämpfen? Allen populistischen und national-fundamentalistischen Tendenzen zum Trotz gerade jetzt: Nicht weniger, sondern mehr Europa! Ein Europa, das bereits von seinen religiösen und philosophischen Wurzeln her vielstimmig ist.

2. Im Streit von Ich und Wir. Mut für diesen konstitutiven Konflikt

Schon im privaten Umfeld, in der Familie und Nachbarschaft wird klar: Eigeninteressen und Erfordernisse für die Gemeinschaft sind im permanenten Konflikt – das ist das Leben, soziales Leben! Diese Spannung in rascher Harmonie auflösen zu wollen oder überhaupt „lösen“ zu wollen, geht nicht. Das Ich und das Wir sind die zwei Pole, die es wahrzunehmen und zu schützen gilt. Zur Verdeutlichung ein Blick auf das heutige Evangelium: Die kanaanäische Frau, die für die gläubigen Juden eine heidnische Fremde war, schreit hinter Jesus und seiner Gefolgschaft her. Peinlich, unangenehm, zumindest störend. Jesus versucht sie zu ignorieren, sodass die Jünger ihn bitten,

dieses unerhörte Geschrei, das alle Beteiligten unerträglich finden, abzustellen. Jesus erfüllt ihr Anliegen nicht, auch nicht das der Syrophönizierin. Doch diese lässt sich nicht abschütteln, sie bleibt dran – fällt sogar vor Jesus auf die Knie. Als er die Kraft ihres Glaubens bemerkt – erfüllt er ihre Bitte.

Mit der griechischen Wortbedeutung von Idiotisch (exklusiv auf das Eigene fixiert) und Politisch (auf die Polis, das Gemeinsame ausgerichtet) lässt sich die angezeigte Spannung nochmals gut benennen. Bei vielen Themen gibt es den verständlichen Konflikt zwischen Eigeninteressen und den Anliegen des übergeordneten Gemeinwohls – ob Nachbarschaft, Dorf, Stadt, Land, Staat, globale Gemeinschaft. Weder das eine noch das andere darf übersehen werden. Mit Geduld verhandeln, was sonst? Fair und rücksichtsvoll. Ja, die Spannung zwischen nationalen und europäischen Interessen ist immer neu zu verhandeln – was gehört zur nicht aufgebaren staatlichen Souveränität der Mitgliedsstaaten und was nicht. Europa braucht jedenfalls das effektive Engagement aller Beteiligten, um ein lebendiger Organismus zu bleiben, „um seine Seele nicht zu verlieren“ (Jacques Delors).

3. Europa, Mut! Bausteine für eine verlässliche Gemeinschaft

Den Bürger/innen Europas ist die Mitarbeit an der Baustelle zumutbar. Mit dem Bewusstsein einer gemeinsamen Aufgabe können die nötigen „Ziegelsteine“ zusammengetragen werden – damit am gemeinsamen Projekt Europa weitergearbeitet wird. Papst Franziskus erinnerte vor Kurzem in Lissabon daran, dass dort 2007 der gleichnamige Vertrag zur Reform der Europäischen Union unterzeichnet wurde. Darin wird erklärt: »Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und das Wohlergehen ihrer Völker zu fördern.« Darüber hinaus wird versichert: »In ihren Beziehungen zur übrigen Welt [...] leistet [sie] einen Beitrag zu Frieden, Sicherheit, globaler nachhaltiger Entwicklung, Solidarität und gegenseitiger Achtung unter den Völkern, zu freiem und gerechtem Handel, zur Beseitigung der Armut und zum Schutz der Menschenrechte« (Art. 1,4/2.5). In Erinnerung an diesen Anspruch benenne ich einige „Ziegelsteine“, die es für den Weiterbau an der europäischen Union meines Erachtens unbedingt braucht, auch wenn die Aufzählung unvollständig ist:

Baustein des **Vertrauens und des Zukunftsmutes**. Wem ist genützt, wenn wir uns im Verdrängen der eigentlichen Herausforderungen üben oder in einer gefährlichen Resignation einnisten? Gerade jetzt braucht es Mut, der aus den Herzen vieler Menschen kommt. Er ist nicht zuletzt ein Geschenk Gottes. Baustein des **Respekts vor Traditionen und regionalen Entwicklungen**: Gewachsene Identitäten und kulturelle Profile werden nicht nivelliert. Ein Tirol-Tag beim Forum ist doch ein schönes Symbol dafür, nicht wahr? Das Euregio-Projekt-Tirol wird in der grenzüberschreitenden Kooperation noch zulegen. Baustein der **Wertschätzung für die religiösen und spirituellen Wurzeln** des Kontinents, inklusive der europäischen Aufklärung. Auf diesem Fundament konnte das Bewusstsein für die allgemeine Gültigkeit der Menschenrechte wachsen – das 75-jährige Jubiläum ihrer feierlichen Deklaration naht. Baustein der **Sorge und Achtsamkeit für vulnerable Personen**: Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen, innovative Ansätze und Fürsorge für Pflegebedürftige und Menschen in Care-Berufen, sowie eine Anwaltschaft für Ungeborene, Menschen in ihrer ersten Lebensphase. Baustein der **Entschlossenheit für eine effektive Klimapolitik** in Europa – eine zukunftsorientierte Verkehrs- und Energiepolitik. Jedes Lavieren in dieser Frage ist unangebracht. Wie viele Waldbrände, Überflutungen und andere Katastrophen braucht es denn noch, damit wir in die Gänge kommen? Baustein für eine **größere sozial-ökonomische Gerechtigkeit**: Es ist allen klar, dass die uns immer noch geläufige Art des Wirtschaftens, die zu viele Ressourcen und vor allem Energie auffrisst, geändert werden muss. Das Stichwort heißt „Degrowth“, Reduktion und Bereitschaft zum Verzicht. Baustein der **Solidarität mit den Gefährdeten** und all jenen, die ungleich verteilt Lasten zu tragen haben: Ein fairer und menschlicher Umgang mit Asylsuchenden, eine möglichst gerechte Verteilung der Lasten von Aufnahme und Integration. Die Gültigkeit der Menschenrechte ist uneingeschränkt.

Diese Bausteine werden wir einbringen müssen und sie nicht nur für die eigenen Garagen verwenden, um an einem zukunftsfiten Europa mitzubauen. Jedenfalls erbitte ich den Segen und die nötige Inspiration für das Forum Alpbach, das sich als Motto gewählt hat: Bold Europe! Europa, Mut!